

Laibacher Zeitung.



Nr. 63.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Donnerstag, 18. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

Die nächste Nummer erscheint des Josef-Festes wegen am Samstag.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. März d. J. dem Generalsecretär der priv. Südbahngesellschaft Adolf Ritter von Schreiner in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen im Verkehrswesen tafrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.
Chlumetzky m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. März d. J. dem Ministerial-Vicesecretär im Ackerbauministerium Doctor Eugen Freiherrn v. Schlosser in Anerkennung seiner eifrigen Dienstleistung tafrei den Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.
Chlumetzky m. p.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Klagenfurt Ferdinand Steiner zum Oberstaatsanwalts-Stellvertreter in Graz und den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Dr. Ottwin Heiß zum Staatsanwalts-Substituten daselbst ernannt.

Die k. l. Finanzdirection für Krain hat den Landeszahlamts-Official August Utscher zum Kassier in der IX. Rangklasse, den Landeszahlamts-Assistenten August Novak zum Official in der X. Rangklasse und den Finanz-Rechnungspracticanten Anton Wrat zum Assistenten, den letztgenannten provisorisch, bei dem k. l. Landeszahlamte in Laibach ernannt.

Die k. l. Finanzdirection für Krain hat den Rechnungs-Official Lorenz Haubitz zum provisorischen Rechnungsresidenten in der IX., den Titular-Rechnungs-Official Anton Svetek zum provisorischen Rechnungs-Official in der X. und den provisorischen Landeszahlamts-Assistenten Valentin Bojvoda zum provisorischen Rechnungsassistenten in der XI. Rangklasse ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen zur Kaiserreise.

Montags-Revue: „Italien erblickt in dem Entschlusse des Kaisers nicht bloß den Act verbindlicher Courtoisie, den der Weltausstellungsbefuch Victor Emanuels nahegelegt haben würde, und nicht bloß die Ab-

sicht, die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Souveränen zu erneuern. Die Begegnung bezeichnet ihm eine neue Bürgschaft für die Politik der Versöhnung und des Vergessens, welche Oesterreich auf seine Fahne geschrieben hat, eine Bürgschaft für die Interessen des Friedens und der ungestörten politischen Entwicklung des italienischen Volkes. Je tiefer der Gedanke und das Bedürfnis des Friedens sich in die Gemüther gesenkt hat, je mehr sich die nationalen Gegensätze von ehemals verwischt, die Leidenschaften geläutert haben, um so freudiger heißt die öffentliche Meinung Italiens wie Oesterreichs ein Ereignis willkommen, das der geänderten Gesinnung der Völker, den Thatsachen ihrer Verständigung und ihres friedlichen Nebeneinanderlebens so unverkennbaren Ausdruck gibt.

Das ist die concrete Bedeutung des bevorstehenden Ereignisses, seine Bedeutung für die allgemeinen politischen Fragen ergibt sich von selbst. Es beweist, daß Italien sich aufrichtig und rückhaltslos jenem Systeme der Friedenspolitik anschließt, das in der Einigung der drei Kaiserreiche seinen Ausdruck gefunden hat und gewissermaßen zur Grundlage der bestehenden europäischen Rechtsordnung geworden ist. Die conservative Tendenz, welche diese Einigung durchdringt, schützt zugleich Italien. Das ist ein Gewinn, den man in Italien nicht hoch genug veranschlagen und den man unmöglich mit anderem erwidern kann, als mit einer Politik voller Loyalität und Uneigennützigkeit. Auch Italien kann den Schutz und die Förderung seiner wahren Interessen nur in dem Schutze und der Förderung der allgemeinen Friedensverhältnisse suchen und erkennen.“

Nordd. Allg. Zeitung: „Es könnte in der That seitens des Kaisers kaum ein Entschluß gefaßt werden, der in höherherzigerer und ritterlicherer Weise die Aufrichtigkeit der Versöhnung zwischen Oesterreich und dem italienischen Einheitsstaate bekundet. Kaum ein Jahrzehnt ist verflossen, seit Kaiser Franz Joseph als Herrscher in demselben Venetien weilte, in welchem er demnächst der Gast des Königs von Italien sein wird, und dennoch bringt er dorthin keine andere persönliche Empfindung mit als die, seit jener Zeit für Oesterreich andere Grundlagen der Macht, des Ansehens und der staatlichen Entwicklung geschaffen und entfaltet zu haben, als der Kaiserstaat sie zur Zeit der vielbesrittenen Herrschaft in Italien besaß. Die Venetianer aber werden heute die befreundete österreichische Flagge mit anderen Empfindungen begrüßen als damals, da dieselbe ihnen als das Symbol der Fremdherrschaft erschien, und Kaiser Franz Joseph darf als Gast des freundlichsten und herzlichsten Empfanges seitens derselben Bevölkerung gewiß sein, die ihn als Herrscher persönlich schätzte, deren Herzen ihm aber nicht gehörten.“

Opinione: „Wir können beifügen, daß Se. Majestät der Kaiser selbst die Initiative ergreifen hat, Venedig als den Ort der Zusammenkunft zu bezeichnen. Dieser edle Gedanke Sr. I. und I. Apostolischen Majestät zeigt, wie innig und herzlich die Beziehungen zwischen den beiden Souveränen und den beiden Regierungen sind. Wir zweifeln nicht daran, daß Italien mit lebhafter Genugthuung diese Kunde aufnehmen wird und daß der freudige Empfang, welchen Se. Majestät der König in Wien gefunden, eine würdige Erwiderung in den Beweisen von Sympathie finden werde, womit der Kaiser von Oesterreich bei uns aufgenommen wird. Die Völker jauchzen in Freude auf, wenn sich zwei constitutionelle Monarchen die Hände drücken. Geschieht dies aber gar unter solchen Verhältnissen, wie zwischen Franz Joseph und Victor Emanuel, so nimmt diese Freude den Charakter eines berechtigten Stolzes an, denn das freudige Ereignis läßt einen engen Freundschaftsbund zwischen beiden Völkern erwarten.“

Italie: „Die Nachricht über den bevorstehenden Besuch des Kaisers von Oesterreich wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die Italiener, welche früher die Gegner Oesterreichs waren, sind ausgezeichnete Nachbarn desselben geworden. Jede Frage zwischen beiden Ländern ist erledigt; beide Länder haben bezüglich ihrer inneren Lage eine gewisse Analogie. Die Wahl Venedigs als Ort der Zusammenkunft bezeugt den Charakter der Freundschaft des ritterlichen Kaisers. Wir begrüßen in dem Kaiser die Verkörperung des Landes, dessen Wohlfahrt mit der unsrigen solidarisch ist.“

Die Perseveranza sagt, daß sie mit Freude auf die sympathischen Kundgebungen der österreichischen Blätter über den bevorstehenden Besuch des hochherzigen Kaisers von Oesterreich antwortet.

Die Gazzetta di Venezia hebt hervor, daß auch diese Monarchenzusammenkunft als ein Unterpfand des europäischen Friedens zu betrachten sei, und fügt bei: „Für die Venetianer liegt in der Wahl ihrer Stadt durch den Kaiser von Oesterreich eine sehr ehrende Kundgebung des Vertrauens zu Sinn und Art der Bevölkerung von Venedig, die sich freuen wird, ihrerseits den glänzenden und außerordentlichen Empfang, der dem Könige von Italien von der wiener Bevölkerung bereitet wurde, voll zu erwidern.“

Fanfulla: „Die Oesterreicher geben dem Kaiser Franz Joseph den Beinamen ritterlich. Sie haben Recht. Die Wahl Venedigs als Ort des Zusammenkommens mit Victor Emanuel ist einer der zahlreichen Beweise, daß der Kaiser diesen Beinamen wirklich verdient.“

Die Libertà versichert, der König Victor Emanuel werde am 18. März nach Rom kommen,

Feuilleton.

Ein Millionär.*

Roman von Fanny Klind.

(Fortsetzung.)

Es ist Nacht — alles liegt im tiefsten Schweigen, denn die Mitternachtsstunde ist vorbei. Nur hier und da noch ein vereinzeltes Licht, vielleicht bei einem Kranken, Sterbenden oder auch bei einer armen Arbeiterin, welche sich die Augen trübe arbeitet bei dem dämmernen Delllämpchen, um ein paar Groschen für die mühevollen Stickerie zu verdienen, mit welcher in einigen Tagen eine reiche Dame zu glänzen wünscht. Aber auch sonst gibt es noch Licht. Dort in der Villa des Kaufmannes Otto Hochheimer sind die Fensterreihen hell erleuchtet. Die Gasströme strahlen ein Meer von Licht aus, um die kostbarsten, feinsten Stoffe, die seidenen Roben, die Spitzen, Bänder, Blumen, Diamanten, Perlen und Gold am besten funkeln und glänzen zu lassen. Diener in reichen Livreen, in der Hand kostbare Gefäße von gediegenem Silber, enthaltend die leckersten Producte aller Herren Länder, den Gaumen verwöhnter Gourmands zu kugeln, durchweilen gewandt und unbemerkt die Reihen der Gäste, welche in lachenden Gruppen beieinander sitzen und stehen.

Der Herr des Hauses, umgeben von einem Kreise liebenswürdiger Schmeichler, freut sich über den Glanz, welchen zu entwickeln ihm gelungen ist, während Frau Emilie Hochheimer in einer prächtigen Atlasrobe,

welche über und über mit den reichsten Spitzen besetzt ist, den Neid aller anwesenden Damen herausfordert. Sie ist heute noch eine schöne Frau, trotzdem sie bereits die ersten Grenzlinien der Jugend überschritten hat.

Die Gesellschaften des reichen Kaufmanns und seiner Gemalin zählen zu den gesuchtesten, ja es gewinnt den Anschein, als ob der Jubrand zu ihnen mit der Zeit noch gewachsen wäre, und kein Mensch hätte gewagt, an dem Glücke des Mannes zu zweifeln, der Tausende für ein nichts rechnete. Das Beste, Ausgesuchteste, Elegante war bei ihm und in den Räumen seines Hauses zu finden. Die Equipagen, Pferde u. s. w. erregten überall Bewunderung. Fürsten hätten sie sich gewünscht, ohne im Stande zu sein, sie bekommen zu können. Wenige konnten das erschwingen, was Otto Hochheimer für eine Kleinigkeit hingab.

Die Musik rauschte — die Paare drehten sich in wirbelndem Kreise, während ältere Herren und Damen an den Spieltischen Platz genommen hatten oder in freundschaftlichen Gruppen beisammen saßen und über die Ereignisse des Tages, über Välle, Theater und Concerte plauderten.

Draußen auf den Gängen, Corridoren und Treppen war alles hell erleuchtet, aber todtenstill. Die Diener befanden sich in den langen Zimmerreihen, um die Gäste zu bedienen. Nur eine Frauengestalt, in dunkle Gewänder gehüllt, schlich leise, unhörbaren Schrittes dahin. Wie ein Schatten glitt sie an den Thüren vorbei, aus welchen eine rauschende Ballmusik, ein Summen und Schwirren an ihr Ohr drang. Was kümmerte das sie? Sie führte ein anderer Zweck hierher, als die Musik zu hören und die glänzenden Toiletten zu sehen. Ja, sie lächelte verächtlich, indem ihr Auge momentan auf dem Glanz und der Pracht ringsumher ruhte.

Ungesehen erreichte sie das Ende des Corridors, in welchem sich eine Thür befand, etwas schmaler und etwas niedriger als alle anderen im Hause. Mit raschem Griff hatte sie dieselbe geöffnet und war in das kleine Gemach eingetreten. Niemand war da. Die Frau mußte das wissen, denn sie sah sich nicht einmal um, wohl aber wurden ihre Bewegungen rascher und entschwiebener. Neben dem Gemache befand sich ein zweites. In dieses trat sie ein. Hastig sah sie sich um, und ein Freudenstrahl glitt über ihr Gesicht, als ihre Augen auf einem kleinen, zierlichen Damen-Schreibtisch haften blieben.

„Ah!“ murmelte sie. „Ganz so wie damals! Nicht ein Stuhl ist von der Stelle gerückt. Ich hatte es erwartet, denn sie wünschte ja so sehr, daß man in diesem Zimmer alles unverändert ließe, und diesen Wunsch,“ fügte sie höhnisch hinzu, „hat er allem Anscheine nach respectiert. Wir werden sehen!“

Sie schloß jetzt die Thür hinter sich und ihre Hand zitterte. Auch ihr Antlitz war bleich geworden, bleich vor Aufregung und Erwartung — die nächste Minute mußte Entscheidung bringen.

„Nun nicht mehr gezögert,“ murmelte sie.

„Ich hätte mir diesen Weg ersparen können, wenn ich damals so klug gewesen wäre, wie heute. Damals aber war er klüger. Kaum hatte sie die Augen geschlossen, so durfte ich dieses Zimmer nicht mehr betreten. Ob er eine Ahnung hatte?“

Sie war an den Schreibtisch getreten und ließ sich auf die Knie nieder. Dann tastete sie unterhalb des Schreibtisches umher. Die Bewegung war eine anstrengende und bald erlahmte ihr Arm — ächzend ließ sie ihn sinken.

* Vergl. Nr. 61 d. Bl.

um das Programm für den Empfang des Kaisers von Oesterreich festzusetzen. Auch werden die Präsidien der Kammer und des Senates der Monarchenzusammenkunft in Venedig beizubehalten; endlich wird versichert, daß die italienische Escadre den Kaiser von Venedig nach Pola begleiten wird.

Reichsrath.

130. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. März.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg. Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter v. Schluameck, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemiałkowski.

Der Ausschuss für den Incompatibilitätsgesetzentwurf constituirt sich; hierauf folgt die Beschlussfassung über Petitionen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Erster Gegenstand derselben ist die zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Bedeckung der Betriebskostenabgänge der vorarlberger Eisenbahn.

In der Generaldebatte sprechen die Abgeordneten Freih. v. Walterskirchen, Ritter v. Grocholski, Freiherr v. Kellersperg, Lienbacher und Dr. Herbst. Das ganze Gesetz wird unverändert nach den Ausschussanträgen angenommen; ebenso wird die vom Ausschusse beantragte, auf Verminderung des Betriebsdeficits gerichtete Resolution genehmigt und hierauf das Gesetz auch in dritter Lesung angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Lesung des Gebäudefteuergesetzes und wird dieses Gesetz ohne Debatte definitiv zum Beschlusse erhoben.

Ebenso wird der Gesetzentwurf über die Umwandlung der in den gegenwärtig bestehenden gesetzlichen Vorschriften vorkommenden Maß- und Gewichtsjäye in metrisches Maß- und Gewicht in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Regierungsvorlage wegen der durch die Einführung der neuen Maße und Gewichte bedingten Aenderungen in den Bestimmungen über die Verzehrssteuer wird nach kurzer Debatte ebenfalls in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses, betreffend die Organisation der Aufsichtsbehörden.

In der Generaldebatte ergreifen das Wort die Abgeordneten Stenel, E. Sueß, Kronawetter, Wedl, Hoffer, Graf Attems und es wird sofort das Gesetz in dritter Lesung angenommen.

(Als Berichterstatter des Ausschusses fungierte Abg. Deschmann, welcher sich gegen die von der Commune Wien angestrebte Ausnahmstellung aussprach: „Ich gebe zu bemerken, daß sich nicht allein Wien in dieser Lage befindet, sondern alle übrigen Landeshauptstädte und es wurde doch von der Vertretung der Städte Lemberg, Krakau, Troppau, Triest keine derartige Reclamation erhoben und von ihnen keine Ausnahmstellung beansprucht. Ich bitte, das allgemeine staatliche Interesse im Auge zu behalten. Es handelt sich nicht um

„Es ist nichts — ich finde den Knopf nicht und doch muß er hier sein. Hier saß sie in ihrem weißen Nachtkleide — bleich wie ein Geist und ich sah, wie sie ein Papier hineinschob, welches, wie sie später im Traume sagte, ihr Vermächtnis sei.“

Von neuem begann sie ihre Untersuchung und diesesmal mit günstigerem Erfolge. Ein freudiger Laut entschlüpfte ihren Lippen, dann entstand ein Geräusch, wie von dem Emporschnellen einer Feder — das Knitern von Papier wurde gehört und im nächsten Moment sprang die Frau auf, in ihrer Hand hielt sie ein Päckchen Papiere.

Vorsichtig schob sie die Papiere in ihre Kleider Tasche, sie hatte ein Tuch darum gewickelt, und ebenso vorsichtig vertilgte sie jede, auch die kleinste Spur ihres Hierseins. Das verborgene Schubfach schloß sie wieder mit demselben Geräusch. Die Frau sah sich noch einmal um. Nicht der kleinste Gegenstand war durch ihre Anwesenheit in Unordnung gebracht. Nichts verrieth, daß sie hier gewesen sei.

Im nächsten Augenblicke befand sie sich wieder auf dem hellerleuchteten Corridor. Noch immer rauschte die Ballmuskeln, noch immer wirbelten die tanzenden Paare auf und nieder und es wurde gelacht und geplaudert. Niemand sah das Gespenst des Unheils, welches an den Thüren der glänzenden Zimmerreihen hohnlachend vorüber schritt.

Jetzt stand die Frau draußen — ringsum stille, tiefe, fernlose Nacht. Noch einmal blickte sie nach den hellen Fensterreihen hinauf. Ihre Hand legte sich krampfhaft auf die Stelle, wo sie die Papiere verborgen hielt, dann eilte sie mit schnellen, flüchtigen Schritten davon, um ihren Raub in Sicherheit zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

30,000 fl., sondern um 2- bis 300,000 fl., welche nach den gestellten Anträgen gestrichen werden müßten. Wenn Sie für die Stadt Wien eine Ausnahmstellung schaffen, so öffnen Sie Thür und Thor den Ansprüchen anderer Städte, wodurch das Gesetz nahezu illusorisch gemacht werden könnte.“)

Das Programm der französischen Regierung.

welches vom Herrn Buffet in der am 12. d. stattgefundenen Sitzung der Nationalversammlung in Versailles vorgelesen wurde, lautet im deutschen Texte wörtlich:

„Meine Herren! Das neue mit dem Vertrauen des Herrn Marschall-Präsidenten der Republik belehnte Ministerium wäre unfähig, seine von demselben übernommene Aufgabe zu erfüllen, fände es nicht in der Nationalversammlung die Unterstützung einer Mehrheit, die seine Politik unterstützt und entschlossen ist, sich ihr anzuschließen. Seine erste Pflicht ist deshalb, diese Politik bekannt zu geben. Sehr entschieden conservativ, wird sie jedes Charakters der Herausforderung wie der Schwäche entbehren. Diese Erklärung, der durch keine Handlung des Ministeriums widerprochen werden wird, würde überflüssig scheinen, wenn nicht die Auslegung, zu der die Verfassungsgesetze die Veranlassung gaben und die Folgerungen, die man aus dem Votum derselben zog, eine Unentschlossenheit und, wir müssen eingestehen, eine gewisse Unruhe in der öffentlichen Meinung hervorgerufen hätte, die zu beruhigen nöthig ist.“

Man muß vor allem die Zweideutigkeit aufhören lassen und in jede Gemeinde Frankreichs die Ueberzeugung dringen lassen, daß die ehrliche, ruhige, arbeitame Bevölkerung, welche durch ihre Gefühle und ihre Interessen an der Ordnung hält, die Regierung auf ihrer Seite hat und auf uns rechnen kann, um sie gegen umstürzende Angriffe und Leidenschaften zu schützen. Wir werden übrigens bei dieser Aufgabe, wir zweifeln nicht daran, von einer intelligenten und ergebenen Verwaltung unterstützt werden, welche es verstand, die Ordnung in schwierigen Verhältnissen aufrecht zu erhalten, die wir durchgemacht, und welche immer auf unsere Stütze rechnen kann. So lange die Frage der Organisation der öffentlichen Gewalten eine offene Frage blieb, entzweite sie Männer, die durchaus einig über die Richtung waren, welche der Regierung zu geben sei. Ist diese Frage einmal entschieden, muß die Zwietracht, die sie geschaffen, verschwinden.“

Diejenigen, welche in dieser Organisation der öffentlichen Gewalten eine größere oder geringere Befriedigung ihrer Ansichten gefunden, werden durch ihre Anschließung an die einzige Regierung, die fähig ist, das Land zu beruhigen, beweisen, daß die jetzt bestehende Ordnung der Dinge mit der öffentlichen Sicherheit nicht unverträglich ist.“

Was diejenigen betrifft, die auf andere Art die Verfassungsfrage lösen wollten, so wird ihnen der Patriotismus gebieten, ihre Anstrengungen mit den unseren zu vereinigen, um die Principien der Ordnung und der socialen Erhaltung zu vertheidigen.“

Mit Vertrauen erneuern wir deshalb den patriotischen Aufruf des Präsidenten der Republik an die gemäßigten Männer aller Parteien und fordern dringend ihre Unterstützung. Wir haben die Pflicht, den von der National-Versammlung angenommenen Verfassungsgesetzen die Achtung und den Gehorsam aller zu sichern; wir haben den heißen Willen, sie gegen jede aufrührerische Umtriebe zu vertheidigen; aber, Diener des Gesetzes, nie werden wir die Werkzeuge irgend eines Grolls sein.“

In Frankreich, wo die Veränderungen in den Institutionen und in den Dynastien so häufig waren und wo jede dieser Zerstörungen im Herzen einer großen Anzahl guter Bürger Bedauern und achtunggebietende Ueberzeugungen zurückließ, wenn sie sich durch keine verwerfliche Handlung ausdrückte, wäre jede andere Handlungsweise weder der Gerechtigkeit noch einer guten Politik entsprechend. Anstatt die gegenwärtige Regierung zu befestigen, würde der Geist der Verdächtigung sie einer notwendigen Unterstützung berauben und die Spaltungen verlängern, indem sie dieselben vergiftet, wogegen die Anstrengungen jeder guten Regierung dahin gehen müssen, sie aufzuheben.“

Wir würden diese feste und versöhnliche Haltung jederzeit gebilligt haben; heute ist es die einzige, welche sich für die unserem Unglück entsprungene Lage schickt. Wer möchte denken, daß dies der Augenblick wäre, uns gegenseitig zu zerreißen und der Welt das Schauspiel unserer innigen Zerwürfnisse zu geben? Würden wir dadurch nicht eigenhändig der französischen Macht den Todesstoß versetzen? Vor dieser höchsten Erwägung muß, so scheint uns wenigstens, jedes Zaudern aufhören.“

Die Regierung hat die Absicht Ihnen Aenderungen der Gesetze vorzuschlagen, denen die Presse heute gehorcht. Es ist in der That von höchstem Belang, daß die wirksame Abwendung von Ausschreitungen, welche schließlich in der Idee der freigestellten Männer den rechtmäßigen Gebrauch der freien Erörterung in Mißcredit bringen würden, in normaler Weise gesichert werde.“

So lange dieses Gesetz nicht beschlossen sein wird, kann die Regierung auf die ihr durch den Belagerungs-

zustand in einer gewissen Zahl von Departements ver-

liehenen Ausnahmewalten nicht verzichten. Auch verlangen wir die Aufrechterhaltung für einen bestimmten Zeitraum der gegenwärtigen Gesetzgebung, betreffend die Ernennung der Maires, die übrigens so viel als möglich den Gemeinderäthen entnommen werden sollen.“

Wenn die Nationalversammlung die soeben angeführten Anschauungen über die Richtung, welche wir der Politik der Regierung zu geben beabsichtigen, nicht theilen sollte, so würden wir sie bitten, uns dies sogleich zu wissen zu thun, und wir würden die Pflicht nicht verkenne, welche diese Weigerung, mit uns zu gehen, uns auferlegen würde.“

Politische Uebersicht.

Salzbach, 17. März.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Die Budgetdebatte nimmt zwar im ungarischen Abgeordnetenhause einen schnellen Fortgang, aber es ist selbstverständlich nicht denkbar, daß das ganze Budgetgesetz, mit inbegriffen die Bedeckung und die hiezu nöthigen Steuergesetzentwürfe, vor Ende dieses Monats und vor Ablauf der Indemnität Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet werden könnten. Finanzminister Koloman Széll wird in den nächsten Tagen dem Reichstage einen Gesetzentwurf unterbreiten, demgemäß die Indemnität in Anbetracht der Steuergesetzentwürfe, deren Erledigung eine längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, auf den Monat April erstreckt werden soll. Das Abgeordnetenhause würde nach Annahme dieses Gesetzentwurfes sodann Mittwoch, den 24. d. seine letzte Sitzung halten und die unterbrochenen Verhandlungen Donnerstag, den 1ten April wieder aufnehmen.“ — Es verlautet, daß die Ernennung von Notaren und das Insbestimmen der Notariatsordnung in Ungarn noch auf unbestimmte Zeit verschoben werden dürfte. — Ueber die Haltung der kroatischen Reichstagsabgeordneten gegenüber der neuen Majorität und dem Cabinet bringt die „Agrarzeitung“ eine Erklärung, worin ausgeführt wird, daß die Majorität der kroatischen Reichstagsmitglieder sich der liberalen Partei anschließt, und daß das neue Cabinet auf die Unterstützung der kroatischen Landesregierung rechnen könne.“

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zur Mittheilung über eine angeblich bevorstehende Wiederholung der Dreikaiser-Zusammenkunft, sie kenne einen Gegenstand, der sich für gemeinschaftliche Beratungen eigne. Die drei Mächte wollten erklärtermaßen den Frieden in Europa aufrecht erhalten, der zur Zeit nur von einer Seite, der römischen Curie, bedroht werde. Es sei keineswegs das deutsche Reich allein, welches mit dem Vatican im Kampfe liege. So wie jetzt preussische Gesetze durch Papst Pius IX. für ungültig erklärt worden, so wurden schon 1868 die österreichische Verfassung und die dortigen kirchlichen Gesetze für verabschwendungswürdig und ungültig erklärt. Noch älter und heftiger sei das Zerwürfnis der römischen Curie mit Rußland. Rußland gehe viel rücksichtsloser gegen die katholische Kirche vor, als Preußen und Oesterreich, und es seien offenbar bloss weltliche Rücksichten der Klugheit, daß die Blige des Vatican nicht weit schonungsloser nach Rußland geschleudert würden, als nach Deutschland. Das Blatt hält es nicht für unmöglich, daß die mächtigsten Fürsten Europa's sich darüber beraten, wie der Anomalie ein Ende zu machen sei, daß ihre Unterthanen von einem fremden Priester ungeschont und ungestraft zum Ungehorsam gegen die Landesgesetze aufgefordert werden könnten.“

In der Sitzung der Nationalversammlung in Versailles verlangte Dupanloup, daß der Gesetzentwurf über den höheren Unterricht auf die Tagesordnung gesetzt werde. Ueber Antrag Wallons wurde die Beratung über diesen Entwurf bis nach den Ferien vertagt. — Im pariser Publicum tritt nun anstelle der Aufregung, welche dem Bekanntwerden des Regierungsprogramms folgte, eine gewisse Beruhigung. Man sieht ein, daß ein Ministerium, an dessen Spitze Buffet steht und das meist aus Conservativen zusammengesetzt ist, nicht anders sprechen konnte, als in Uebereinstimmung mit jener Note, welche infolge directer Inspiration MacMahon am 26. Februar im „Journal Officiel“ erschienen ist. Außerdem hat die Erklärung Buffets, die Verfassung schützen und hochhalten zu wollen, dermaßen befriedigt, daß man über den Phrasenaufputz des Programms hinwegsieht. Ueber den Eindruck, welchen die Erklärung in der Provinz, wo sie mit der Ueberschrift „République française“ veröffentlicht wurde, hervorgerufen hat, berichtet der offiziöse „Moniteur Universel“ folgendes: „Die aus den Departements dem Ministerium zugegangenen Berichte besagen, daß das Programm des neuen Cabinets von den conservativen Parteien sehr günstig aufgenommen worden ist. Die republikanische Presse in den Provinzen, obgleich weniger feindselig als die von Paris, zeigt eine geringere Befriedigung als die öffentliche Meinung; doch ist Grund, zu hoffen, daß sie die Tragweite der Regierungserklärungen besser begreifen und dieselben bald als den Ausdruck der einzigen Politik annehmen wird, die zu verfolgen dem Cabinet in diesem Augenblicke gestattet war.“

Der „Univers“ veröffentlicht den Entwurf einer Proclamation an die carlistischen Parteien und ein von Cabrera abgefaßtes Convention. Der Entwurf des letzteren ist aus Paris vom 11. März datirt.“

Tagesneuigkeiten.

Carbolsäure.

Im „Gerber-Courier“ gibt Baudet über die Anwendung der Carbolsäure bei der Lederbereitung nachstehende Anleitung:

„In der Weißgerberei kommt es besonders im Sommer während der Gewitter vor, daß die Kleienbeize umschlägt und die darin liegenden Häute, wenn sie nicht schnell entfernt werden, mürbe werden, indem das Fasergewebe eine beginnende Fäulnis erleidet. Durch Zusatz von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Grm. Carbolsäure auf das Liter der Kleienbrühe beugt man diesem Unfälle vor und die Häute können auch im Sommer hinreichend lange Zeit in der Beize liegen bleiben, ohne anzugehen.“

Sind Häute in gewöhnlicher Beize dem Verderben schon nahe gekommen, so genügt es, sie mit Wasser, welches $\frac{1}{2}$ bis 2 Grm. Carbolsäure im Liter enthält, tüchtig zu bearbeiten, um der Fäulnis sofort Einhalt zu thun. Die Gefäße müssen bei längerer Aufbewahrung geschlossen sein. In ähnlicher Absicht soll man der bei der französischen Weißgerberei gebräuchlichen „Nahrung“ der Häute $\frac{2}{1000}$ bis $\frac{1}{1000}$ Carbolsäure zusetzen, um dem zu starken Erhitzen der mit der Nahrung versehenen Häute beim Lagern derselben entgegenzuwirken, und ebenso soll das getrocknete Leder vor dem Stollen mit carbolsäurehaltigem Wasser befeuchtet werden.

In der Sämischgerberei wird außerdem noch das der Haut einzuverleibende Fett mit $\frac{1}{1000}$ bis $\frac{7}{1000}$ Carbolsäure vermischt. Rauchwerk wird ebenfalls mit Hilfe der Carbolsäure gegerbt; entweder taucht man die Felle in eine 1prozentige Carbolsäurelösung oder man läßt sie den Dämpfen der Carbolsäure in Schwickkästen aus; man soll hiedurch auch dem Wurmfraße des Pelzwerts vorbeugen.

Lohgares Leder, besonders das dicke Sohlen- und Geschnirleder, ist in Stößen aufbewahrt zuweilen dem Verderben, wie Beschlagen, Stockigwerden ausgesetzt.

Man hat es nun, wenn es trocken geworden und gelopft werden soll, erst mit einer $\frac{1}{1000}$ bis $\frac{7}{1000}$ Carbolsäure wässrigen Carbolsäurelösung zu imprägnieren, worauf es haltbar wird und außerdem, was ein Vortheil für die Lederfabrikanten ist, immer durch einen größeren Feuchtigkeitsgehalt ein vermehrtes Gewicht behält.

Handschuhleder wird durch Beimischung von Carbolsäure zu den verschiedenen Gerbeflüssigkeiten nicht nur vor dem Stockigwerden u. s. w. bewahrt, sondern es bleibt bei dem Trocknen auch sehr geschmeidig und weich.

Schwarzes Glacéleder wird durch die Anwendung von Carbolsäure rein glänzend, ohne fettiges Aussehen, erlangt sammetartige Weichheit und erhält selbst auf dem Seetransporte oder bei anderer feuchter Aufbewahrung keine Stock- und Schimmelflecke. Nicht mit Carbolsäure behandelte Lederwaaren, z. B. Handschuhe, sollen auf dem Seetransport u. s. w. wenigstens in mit Carbolsäurelösung getränkten und wieder getrockneten Stoffen verpackt werden.

Auch bei der Anfertigung des Goldbroncededers ist die Carbolsäure zu verwenden, um dem Ausschlagen der fertigen Leder, d. h. dem Erscheinen einer dunkelrothen oder schwarzen trüben Färbung auf der Bronclierung, vorzubeugen. In allen Fällen soll die Wirkung der Carbolsäure in einer Tödtung der Fermente, Schimmelpilze und Infusorien bestehen.“

(S. E. Majestät der Kaiser Ferdinand) wurde am Samstag den 13. d. M. von einem acuten Lungenkatarrh befallen, der am 14. und 15. durch Hinzutreten von Schlaflosigkeit, verminderten Appetit, heftigem Fieber und gehemmter Expectoration an Intensität zunahm. Die Nacht vom 15. auf den 16. d. schloß der Allerhöchste Kranke mit kurzen Unterbrechungen gut, es stellte sich reichlicher Schweiß ein, das Fieber hat etwas nachgelassen, der Appetit ist etwas erwacht, der Auswurf hat begonnen.

(Vertrauenskundgebungen.) Der Gemeindevorstand der Stadt Zwittau hat beschlossen, Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Dr. Banhans das tiefste Beileid über seine angegriffene Gesundheit gleichzeitig mit dem lebhaftesten Wunsche auszudrücken, daß er nach vollständiger Genesung seine erpriestliche Thätigkeit wieder aufnehmen. — Ebenso hat die Gemeindevertretung von Rzeszow in Galizien eine Vertrauenskundgebung an Sr. Excellenz den Herrn Handelsminister beschlossen. Ferner hat die Stadtvertretung von Bilin beschlossen, eine Vertrauensadresse an Sr. Exc. den Herrn Handelsminister zu richten. Auch die Gemeindevertretung der Stadt Saída und der Stadtrath von Raaden beschlossen, Vertrauensadressen an Sr. Exc. abzusenden. Der Veteranenverein der Stadt Hühnerwasser hat Sr. Excellenz den Herrn Handelsminister zum Ehrenmitgliede ernannt.

(Zum Raubmorde in Oratwein.) Die „Grazzer Zig.“ berichtet: „Den Bemühungen der Sicherheitsbehörde ist es bereits gelungen, ein des Raubmordes an dem Grundbesitzer Johann Pfenninger in Oratwein dringend verdächtiges Individuum hier in der Stadt anzuforschen und zu verhaften. Es ist dies ein erst kürzlich aus der Strafstadt entlassener Knecht und wurde bei demselben auch eine bedeutende Barschaft vorgefunden.“

(Auszeichnung einer Schauspielerin.) Der Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha hat dem Fräulein Clara Biegler in München das am grünen Bande zu tragende Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft, dann der Herzog zu Sachsen-Meiningen derselben die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

(Aus dem Vatican.) Die „Opinione“ erzählt, die in petto reservierten Cardinale wären Riva, Pacca, Ronchi, Bistelleschi und Antici Mattei. Se. Heiligkeit der P. P. bedauerte in der Allocution vom 15. d., daß er die feierliche Cardinals-ernennung nicht vornehmen könne, beklagte die Zustände Italiens, die Angriffe gegen die Kirche, die Beseitigung der kirchlichen Aufsicht über die Schulen selbst in Rom, das Conscriptioengesetz, und besprach auch das künftige Conclave, bei welcher Gelegenheit er die in Deutschland verbreiteten gefälschten Schriftstücke, welche die Freiheit der Cardinale bei der Pappwahl als vergewaltigt darzustellen bezweckten, beklagte, und schließlich die „ewig denkwürdige“ Erklärung des deutschen Episcopats lobte.

(S. Oher Besuch.) Die Journale melden, daß der Kaiser von Japan über Suez und Marseille nach Frankreich kommt und diese Reise Ende August mit drei Schiffen und zahlreichem Gefolge antreten werde.

(Congreß.) Der internationale Congreß der geographischen Wissenschaften in Paris, sowie die mit demselben verbundene Ausstellung, für welche ein beträchtlicher Theil des Tuilerienpalastes eingeräumt ist, wird am 15. Juli eröffnet und dauert mindestens bis zum 15. August. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 1. Mai in Paris angekommen sein. Der Congreß selbst wird am 1. August eröffnet.

(Gegen das Tragen falscher Haare.) Ueber Anregung des Fräulein Maria Tuschorsch hat sich in Wien ein Verein gebildet, der gegen die ins unendliche gehenden Damencoiffuren mit falschen Haaren seine Agitation beginnt. Die ärztliche Statistik in Frankreich constatirt die Thatsache, daß sich die Gehirnfieber und ähnliche Kopfkrankheiten bei den Frauen um 72 Prozent vermehren, seitdem das Belassen des Kopfes mit falschen Haaren modern geworden ist.

Locales.

Dienstpragmatik für Staatsdiener.

Der Abgeordnete Dr. Promber brachte im Unterhause des österreichischen Reichsrathes einen Antrag betreffend den Erlaß einer Dienstpragmatik für Staatsbeamte und Diener ein.

Der zur Vorberathung dieses Antrages berufene Ausschuß hielt am 15. d. eine Sitzung ab.

Berichterstatter Dr. Promber referirte zunächst über die bisher eingeleiteten Schritte. Von dem Ausschusse war der Beschluß gefaßt worden, die brennende Frage der Regelung der Ruhegehälter, besonders der Ruhegehälter der Witwen und Waisen von Staatsangestellten, in den Kreis der durch diesen Ausschuß zu erledigenden Gegenstände mit einzubeziehen. Da es sich aber hiebei um eine Belastung des Staatschatzes handelt, um positive Anträge im Abgeordnetenhaus selbst stellen zu können, und man zuvor prüfen müsse, wie weit gegangen werden dürfte, hiezuhilfen die statistische Materialien nothwendig seien, wendete sich der Ausschuß an das k. k. Finanzministerium, mit dem Ersuchen, diese Materialien dem Ausschusse zur Verfügung stellen zu wollen.

Der Berichterstatter bemerkte, daß er darauf bestehen müsse, daß der Ausschuß noch vor der Vertagung des Hauses einen positiven Beschluß fasse. Könne man auch nicht wegen der noch nicht erhaltenen Materialien die Pensionsfrage sofort erledigen, so möge man wenigstens über die übrigen Fragen schlüssig werden. Die Beamtenenschaft warte mit Sehnsucht darauf.

Dr. Promber beantragte sodann, die Regierung neuerlich unter Hinweis auf die bereits 1873 gefaßte Resolution aufzufordern, eine Dienstpragmatik ehestmöglich einzubringen; desgleichen schon jetzt und noch vor Erlaffung einer solchen Dienstpragmatik die nöthigen Einleitungen zu treffen, daß das gegenwärtige Disciplinarverfahren dahin geändert werde, daß die Disciplinarkommissionen zum Mindesten zur Hälfte aus richterlichen Personen zusammengesetzt und dem Angeklagten vor der sohin zur Hälfte aus Richtern zusammengesetzten Disciplinarkommission in der nach geschlossenem Vorverfahren anzuordnenden mündlichen Hauptverhandlung die persönliche Vertheidigung gestattet werde, sowie daß die sogenannten geheimen Qualifications-Tabellen abgeschafft werden. Bei Begründung seiner Anträge berief sich Dr. Promber auch auf die ausländische Gesetzgebung, insbesondere die Civilstaatsdiener-Gesetze für Sachsen und Oldenburg, sowie die Disciplinargesetzgebung des preussischen Staates, und wies darauf hin, daß man sich die Pensionsfrage bis nach Erhalt der requirirten statistischen Materialien zur Verathung und Antragstellung vorbehalten möge.

Abg. Dr. Harrant stellte den Gegenantrag, die Beschlußfassung bis zum Herbst zu vertagen. Derselbe führte eine Reihe von Fällen an, welche eine Dienstpragmatik wünschenswerth erscheinen lassen. Während der Vertagung des Reichsrathes hätten die Ausschußmitglieder Zeit, Materialien zu sammeln und sodann mit umfassenden Anträgen vor das Haus zu treten.

Dr. Smolka erklärte sich für den Vertagungsantrag Harrants. Redner weist insbesondere auf die Wichtigkeit der Regelung der Pensionsfrage hin, welche es gerathen erscheinen lasse, die bei dem Finanzministerium requirirten Behelfe abzuwarten, um dann auch die Lösung dieser brennenden Angelegenheit durch positive Beschlüsse und Anträge unter einem anzustreben.

Abg. Woinarowicz sprach ebenfalls für die Vertagung.

Dr. Hönigsmann sprach in warmer Weise für die Anträge des Berichterstatters.

Der Berichterstatter Dr. Promber meinte, daß mit seinen Anträgen weiteren Arbeiten, die er als Antragsteller und im Interesse der Beamtenenschaft sehr wünsche, nicht präjudicirt werde. Er werde es sich gewiß angelegen sein lassen, die Mühe der Vertagung dazu zu benutzen, um dem Ausschusse im Herbst möglichst weitgehende meritorische Anträge vorzubereiten; allein alles dies könne geschehen, auch wenn sein Antrag heute zum Beschluß erhoben werde. Er wünschte nur, daß der Ausschuß überhaupt endlich zu einem Beschlusse komme, vorbehaltlich und unpräjudicirlich der noch fortzusetzenden Arbeit, der er sich übrigens mit Freuden unterziehen werde.

Dr. Smolka wendete dagegen ein, daß formelle Bedenken entgegenstehen. Man könnte im Hause vielleicht mit der Beschlußfassung über die von dem Berichterstatter gestellten Anträge die Mission des Ausschusses überhaupt für beendet ansehen, wogegen sich der Ausschuß durch Annahme des Vertagungsantrages die Möglichkeit offen halten soll, seine Thätigkeit auch im Herbst fortzusetzen und so die Intentionen des Antragstellers Dr. Promber durch umfassende Arbeiten über die Dienstpragmatik und nach Erhalt der begehrten Materialien auch über die Pensionsfrage im Interesse der Beamtenenschaft zu erfüllen.

Nachdem noch Dr. Harrant das Wort ergriffen und seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, während der Vertagung den Berichterstatter Dr. Promber bei seinen Arbeiten thatkräftig zu unterstützen, in welchem Sinne sich auch Dr. Smolka ausgesprochen, wurde nach einem Schlußworte des Berichterstatters zur Abstimmung geschritten und der Vertagungsantrag angenommen.

Hierauf beantragte Dr. Promber, es sei von dem Obmanne des Ausschusses im Wege des Präsidiums des Abgeordnetenhauses ein neuerliches Ansuchen an den Finanzminister zu richten und die Vorlage der erbetenen Materialien inbetreff der Regelung der Pensionsfrage auf das dringendste zu betreiben, damit noch während der Vertagung der Berichterstatter auf Grund dieser Behelfe in den Stand gesetzt würde, seine Anträge vorzubereiten und der Ausschuß solchergestalt ohne Zeitverlust nach dem Wiederzusammentritt des Reichsrathes an seine Arbeit gehen könnte.

Dieser Antrag wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

(Für die Gründung der städtischen Musikcapelle) haben beigezeichnet: Herr Franz Mauser 5 fl.; Herr Johann Fabian 5 fl.; Frau Christine Baronin Lazzarini, Stiftsdame, 6 fl.

(Der dritte populär-wissenschaftliche Vortrag) — Herr Pfarrer Schäd über „Parzival“ — findet morgen im landschaftl. Redoutensaale statt. Wir erinnern alle Freunde der Wissenschaft, diesem Vortrage ja nicht fernbleiben zu wollen, denn „Parzival“, das aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts stammende romanische Kunstepos des Wolfram v. Eschenbach, ist so wenig bekannt und doch von so enormem Interesse, sowohl was den Inhalt anbelangt, den Mythos vom heiligen Gral und die darangeknüpfte Erreichung des höchsten ethischen Zieles der Menschheit als auch inbezug auf die Form und Gestaltung, die uns im Dichter eine poetische Größe ersten Ranges finden lassen. — Zum Vortheile des krain. Schulspennig werden nach Schluß des populär-wissenschaftlichen Vortrages im landschaftlichen Redoutensaale zwei eingerahmte Delphindruckbilder („Sommermorgen“ und „Sommermittag“) in der Art zur Verlosung gelangt, daß, wenn die 90 Lose am 19. d. nicht an Mann gebracht sein sollten, die Verlosung erst am 21. d. vorgenommen werden wird. Die erwähnten Bilder zeichnen sich durch Feinheit aus; es steht demnach mit Sicherheit zu erwarten, daß die Theilnahme des Publicums an dieser Verlosung eine recht lebhaft sein wird.

(Die slovenische Bühne) bringt heute Raimunds „Verschwender“ zur Aufführung.

(Die nächsten Concertproben) der philharmonischen Gesellschaft werden am Montag den 22. d. abgehalten. Es versammeln sich der Damenchor um halb acht und der Männerchor um acht Uhr abends.

(Die evangelische Gemeinde in Laibach) gibt soeben ihren Jahresbericht pro 1874 aus. Das Presbyterium dieser Gemeinde besteht aus den Herren: Dr. Emil Sod, k. k. Stabsarzt, als Vorsitzender und Curator; Otto Schäd, Pfarrer; Gustav Fischer, Heinrich Korn, Karl Küting (Schriftführer), Johann Schmidt und Karl Voltmann. — Zum Superintendenten der Diocese wurde Herr Dr. E. Buschbeck, evangelischer Pfarrer S. E. zu Triest, gewählt. — Die Ausgaben der evangelischen Gemeinde waren in diesem Jahre außerordentlich groß; es wurden das Aeußere der Kirche und des Schulhauses restaurirt. Die Gemeinde erfreute sich reichlicher Unterstüzungen: Herr Pfarrer Schäd erhielt aus der Staatsdotations für Kultuszwecke pro 1873 eine Gehaltsaufbesserung von 300 fl. Aus derselben Dotation spendete die Regierung zur Renovierung der Kirche 150 fl., zu demselben Zwecke Frau Jeanette Ludmann 100 fl. und Herr Heinrich Korn 25 fl.; als Wohltäter werden auch genannt der Gustav Adolfs-Verein und der Verwaltungsrath der Südbahn. — Die Gemeinde zählt in Laibach 267, in der Umgebung Laibachs 59 und in Cilli 112, zusammen 438 Seelen. Im Jahre 1874 wurden getauft 8, confirmirt 5, verkündigt 7, getraut 2, beerdigt 10; übergetreten sind zur evangelischen Kirche 1, ausgetreten 2; Communione wurden 147 perfolviert. — Die Schule wurde von 100 Kindern, 57 Knaben und 43 Mädchen, besucht; der Confession nach waren 81 Kinder evangelisch, 67 katholisch und 2 israelitisch.

tisch. Der Schulbesuch litt durch die Blatterepidemie wesentliche Störung. Die beiden Lehrer, die Herren Tobias Graf und Friedrich Scher, legten die Definitivprüfung für Volksschullehrer ab. Die Schule empfing an Unterstüßungen von der hohen Regierung 150 fl., Stadtgemeinde Laibach 150 fl., krainischen Sparkasse 200 fl., Herrn Dürer 7 fl. Frau Marie Sock leitete den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. — Au den südbösterreichischen Zweigverein des Gustav-Adolf-Vereins wurden 50 fl. abgeführt. — Der evangelische Frauenverein zählte 34 Mitglieder; die allgemeinen Versammlungen desselben fanden am 14. Juni und 15. November statt. — Aus der Armen-Sparkasse wurden 39 fl. 47 kr. vertheilt und an Collecten 37 fl. abgeliefert. — Das Kirchenopfer ergab: 1. in die Gemeindefarre 90 fl. 63 kr., 2. in die Armenklasse 8 fl. 44 kr. — Die Gemeindefarre weist 2992 fl. 57 kr. Empfänge und 2910 fl. 4 kr. Ausgaben; die Schulrechnerung 2569 fl. 11 kr. Empfänge und den gleichen Betrag als Ausgaben nach. Der Schulfond besitzt ein Kapital von 142 fl. 20 kr. — Das Vermögen der Friedhofskasse beläuft sich auf 298 fl. 46 kr. — Die Armenklasse verrecknet 42 fl. 50 kr. Empfänge und 39 fl. 47 kr. Ausgaben; der Armenfond besitzt 798 fl. Kapital. — Die Frauenvereinskasse verrecknet 183 fl. 8 kr. Empfänge und 176 fl. 93 kr. Ausgaben; der Frauenvereinsfond besitzt 1030 fl. Kapitalien. — Der Orgelfond besitzt 1159 fl. 41 kr. Kapital.

(Vom Notariate.) Der Herr Justizminister hat den k. k. Notaren Franz Omachen und Johann Arto die angeführte Veretzung, und zwar dem ersteren von Seisenberg nach Gurkfeld und dem letzteren von Reifnitz nach Laibach bewilligt.

(Sterbefall.) Gestern abends starb Herr Dehler, Professor an der hiesigen Staatsoberschule.

(Unglücksfall.) Am 14. d. stürzte infolge eingetretenen heftigen Vorkurses auf der nach Görz führenden Reichsstraße nächst Proseca, Gemeinde St. Veit, Bezirk Adelsberg, ein mit Porzellanwaren beladener Wagen des Hausierers Valentin Butolo aus Resja, Provinz Udine, um und tödtete den 15jährigen Sohn des genannten Hausierers.

(Verurtheilung.) Die ledige Dienstmagd Johanna Kaban aus Zirklach in Krain wurde am 9. März l. J. vom Schwurgerichtshofe in Klagenfurt des Verbrechens der Kindeswegleitung schuldig erkannt und zur einjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

(Theater.) Ein Glück fürwahr, daß die Schwurgerichtsfestung in Laibachs Mauern erst anfangs April beginnt, zu einer Zeit, in welcher die Mitglieder der Bühne und des Orchesters die Grenzen Krains bereits werden überschritten haben, sonst würden sich Sänger, Geiger und Bläser wegen „Preßvergehen“ vor den Geschwornen verantworten müssen. Das anzuhörende Verdicht wäre minder zweifelhaft, als jenes im Prozesse Osenheim; es würde das „Schuldig“ einstimmig gesprochen werden. Im Verlaufe der gestrigen Opernvorstellung — Auber's „Fra Diavolo“ — wurden auf der Bühne und im Orchester, aus den Brustkästen der Solisten und Choristen, aus den Geigen, Clarinetten, Hörnern und Trompeten Töne — gepreßt, die das Ohr der Zuhörer schwer beleidigten. Das war keine Oper, war weder Parodie noch Travestie; es war ein „Ausverkauf um jeden Preis“, ein „fort mit Schaden“, wofür ein Civiltätsgeld per 27 kr. als überschüssig anzusehen wäre. Der gestrige Opernabend wird in den Annalen unserer Theatergeschichte einen Ehrenplatz sicher — nicht einnehmen!

(Berichtigung.) In unserem Berichte über die am 12. d. stattgefundene Versammlung des constitutionellen Vereines soll es in Nummer 59 vom 13. d., Seite 429, dritte Spalte, in der fünften Zeile von unten richtig lauten „in erster Linie gegen die anticonstitutionellen Umtriebe.“

Original-Correspondenz.

Kudolfswert, 16. März. (Vom Gymnasium zu Kudolfswert.) Der Verein der krainischen Sparkasse hat zur Unterstützung der hiesigen Gymnasialjugend einen Betrag von 100 fl. gespendet. Diese und noch andere Spenden wurden nach dem Beschlusse des hiesigen Lehrkörpers unter 24 würdige Schüler so vertheilt, daß mehreren Kleider und Wäsche arigeführt, für andere Kostgelder bezahlt wurden. — Zum Vortheile des hiesigen neugegründeten Unterstützungsvereines für dürftige Gymnasialschüler wurden im Verlaufe der Fastenzeit im Gymnasialsaale von einigen Mitgliedern des Lehrkörpers 10 Vorträge gehalten. Der Besuch dieser Vorträge war ein zahlreicher, die Aufmerksamkeit

der Zuhörer eine gespannte, die Höhe der Gaben eine günstige, die Wahl der Vortragstoffe eine richtige. Die Professoren Der-gauc, Dgörel und Salkje haben sich durch sorgfältige und gründliche Behandlung der Themata den Dank und volle Anerkennung ihrer Zuhörer erworben. Es trat der Wunsch in den Vordergrund, mit diesen populärgehaltenen wissenschaftlichen Vorträgen fortzufahren.

Eingekendet.

Probewahlen.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit zu den anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen zu veranstalteten Probewahlen einzuladen. Dieselben finden statt:

Für den III. Wahlkörper:

Montag, 22. März l. J.

Für den II. Wahlkörper:

Dinstag, 23. März l. J.

Für den I. Wahlkörper:

Mittwoch, 24. März l. J.

Sämmtliche Versammlungen, um deren pünktlichen und zahlreichen Besuch seitens der Herren Wähler dringendst ersucht wird, werden im Casino-Glaskalon abgehalten und beginnen jedesmal abends 8 Uhr.

Laibach, am 18. März 1875.

Vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereines.

Öffentliche Dankfagung.

Der hiesige Handelsmann und Realitätenbesitzer Herr Anton Baumgartner schenkte der Volksschule in Adelsberg einen Ackergrund zur Anlage einer Baumschule. Der Geschenkgeber constatirte hiemit, daß in seiner Brust ein edles Herz schlägt, und setzte sich durch diesen Act der Humanität in den Annalen Adelsbergs ein nie verwitterndes Monument.

Indem der Ortschulrath dieses für die hierortige Schule erfreuliche Ereignis der Öffentlichkeit zur Nachahmung übergibt, sagt er dem opferwilligen Schulreunde ein recht dankbares Vergelt's Gott!

Adelsberg, am 16. März 1875.

Der Ortschulrath.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Berlin, 17. März. Der deutsche Kaiser besucht den König von Italien im Laufe des Monat Mai in Mailand. Spanien verlangt die Auslieferung des sich in Deutschland aufhaltenden Infanten Alphons, Bruder des Don Carlos, wegen gemeiner Verbrechen. Der Erzbischof von Köln richtete namens seiner Amtsbrüder einen Protest an das Abgeordnetenhaus gegen das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens der Katholikengemeinden.

Berlin, 16. März. (Abgeordnetenhaus.) Erste Lesung des Gesetzes über die Dotationsentziehung der katholischen Bischöfe. Der Kultusminister rechtfertigt die Vorlage durch den Hinweis auf den Ungehorsam des Klerus gegen die Staatsgesetze, bezeichnet alle Vorwürfe, daß der Staat die Kirche verfolgen und vernichten wolle, als unwahr und hebt hervor, daß ganz ähnliche Gesetze wie die preussischen Maigesetze in Oesterreich ohne Zustimmung der Kirche erlassen seien, denen sich zu unterwerfen, der Bischof Rudigier von Linz vom Papste ermächtigt sei. Der Minister erwähnt in dieser Beziehung ferner, wie der Fürstbischof von Breslau in den österr. Bezirken seiner Diocese sich solchen Gesetzen unterworfen habe, denen er auf preussischem Gebiete opponiere. Der Staat fürchte die Enchiklia nicht, nehme sie aber ernst und wolle sich nicht von der Kirche verhöhnen lassen, wolle nicht ungehorsame Priester aus Staatsmitteln unterstützen; das sei der Sinn des Ge-

Börsenbericht. Wien, 16. März. Die Berliner Curse, geben Anlaß zur Abwicklung, deren ein Theil der Speculation ohnehin bereits bedürftig war. Die Realisirungen nahmen ihren Ausgang von der Anglo-Actie und dehnen sich dann weiter aus, obwohl eine specul. Reportierung möglich blieb. Daß eine Contremine mitarbeitete, ergibt sich aus der Absurdität verbreiteter Gerüchte.

Table with 2 columns: Item (e.g., Mai-Rente, Jänner-Silberrente) and Price (Geld, Ware).

Table with 2 columns: Item (e.g., Creditanstalt, Depostitenbank) and Price (Geld, Ware).

Table with 2 columns: Item (e.g., Deferr. Nordwestbahn, Kurbahnen) and Price (Geld, Ware).

setzes, welches den heillosen Zuständen ein Ende machen soll. Sybel illustriert in einer eingehenden Rede die fortwährenden Aufregungen der Bevölkerung seitens der Priester durch zahlreiche Beispiele. Er erwähnt unter anderem einen von ultramontaner Seite colportierten Roman, der angeblich unter Diocletian spielt, aber die erlernbarsten Anspielungen auf Kaiser Wilhelm und Bismarck enthält.

Während Sybel die Stelle des Romans verliest, welche schildert, wie Diocletians Minister Marl in einem Sumpf umkommt, tritt Fürst Bismarck ein und wird mit ungeheurem Jubel begrüßt. Derselbe ergreift als bald das Wort und führt aus, daß der Satz, man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen, doch nicht dahin zu verstehen sei, daß man dem von Jesuiten misleiteten Papste mehr gehorchen solle als dem König. Die Regierung thue ihre Pflicht, indem sie deutsche Geistesfreiheit gegen Rom schütze, sie thue das mit Gott für König und Vaterland. (Stürmischer Beifall.) Das Haus beschließt endlich, die Vorlage nicht an eine Commission zu verweisen, sondern im Plenum zu berathen.

Petersburg, 17. März. Die Mittheilungen von einem angeblichen Zusammentritte der petersburger Conferenz im Mai sind unbegründet, jedenfalls sehr verfrüht.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 71.55. — Silber = Rente 76. — 1860er Staats-Anlehen 112.60. — Bank-Actien 963. — Credit-Actien 238. — London 111.35. — Silber 104.40. — R. t. Münz-Ducaten 5 22 1/2. — Napoleons'd'or 8.88. — 100 Reichsmark 54.45.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 17. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 28, Stroh 16 Ztr.), 25 Wagen und 6 Schiffe (39 Kaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item (e.g., Weizen pr. Metzen, Korn), Price (fl. kr.), and other items like Butter, Eier, Milch, etc.

Angekommene Fremde.

Am 17. März. Hotel Stadt Wien. Baron Uttenburg; Bellat, Buchhalter, Trump, Dollenz, Schmidt und Ledrer, Reisende, Wien. — Latner, Reif, Nitroglyhaza. — Heller, Reif, Prag. — Sieber, Chemiker, Sava. Hotel Elefant. Kubac, Reif, Wien. — Wilhelm, Reif, Marburg. — Mayer, Graz. — Gladnik, Idria. — Karlas, Siofol. Mohren. Welly, Geschäftsm., St. Georgen. — Schrauber, Theaterdirector, Linz. — Duzi v. Löwenthal, Priv., Krain.

Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, and other meteorological data.

Anhaltend heiter, ziemlich starke Abschmelzen des Schnees, mondhell. Das Tagesmittel der Temperatur - 0.1°, um 3.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Table with 2 columns: Item (e.g., Anglo-Bank, Bankverein) and Price (Geld, Ware).

Table with 2 columns: Item (e.g., Alsbild-Bahn, Karl-Ludwig-Bahn) and Price (Geld, Ware).

Table with 2 columns: Item (e.g., Allg. österr. Baugesellschaft, Wiener Baugesellschaft) and Price (Geld, Ware).

Table with 2 columns: Item (e.g., Siebenbürger, Staatsbahn) and Price (Geld, Ware).